

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Preis für Preßburg:
Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonnirt man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten:
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühren 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
siegelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Hereimerstraße Nr. 177.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 24.

Sonntag 30. Januar 1876.

V. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Wir eröffnen auch vom 1. Februar ein neues
Abonnement, u. zw.:

Für Preßburg:	
Für Februar	— fl. 67 kr.
" Februar und März	1 " 34 "
" Februar bis inclusive Juni	3 " 34 "
" Februar " " Septbr.	5 " 34 "
" Februar " " Dezbr.	7 " 34 "
Mit Zustellung in's Haus per Monat —	" 18 "
Für Ungarn-Oesterreich:*)	
Für Februar	— fl. 92 kr.
" Februar und März	1 " 84 "
" Februar bis inclusive Juni	4 " 59 "
" Februar " " Septbr.	7 " 34 "
" Februar " " Dezbr.	10 " 09 "

Mit freier Postzustellung.
Die Einfindung des Pränumerationsbetrages von
Seite der auswärtigen p. t. Abonnenten geschieht am
billigsten und einfachsten mit Postanweisungen.
Da wir noch eine **ziemlich bedeutende**
Summe rückständiger Pränumerationsgebüh-
ren einzufordern haben, so bitten wir um
ehebaldige Berichtigung derselben, da wir
sonst die Zufendung des Blattes an zurück-
gebliebene Zahler einstellen müßten.

Die Administration des „Recht“,
Apponyigasse Nr. 10.

*) In Oesterreich besteht noch immer der Zeitungs-
stempel, welcher auch von außerösterreichischen Zeitungen
eingehoben wird. Dieser ist an die dortigen Postämter
von den p. t. Abonnenten besonders zu berichten.

Preßburg, 29. Januar.

Ein schlichter Name geht von Mund zu
Mund im Lande, eine Trauerbotschaft ist mit
ihm verknüpft: Franz Deák liegt
im Sterben! Vielleicht, ja wahrscheinlich,
während wir hier noch in der Erwartung
schwelen, die Nachricht entgegenzunehmen, ist
das Verschwinden Deák's schon eingetreten. *) Viel-
leicht hat jener Mann schon zu leben aufgehört,
der als des Volkes Weiser, als des Thrones
Rathgeber von Allen einmüthig verehrt wurde,
der des Volkes Liebe ungetheilt besessen hat.

Die seit mehreren Tagen in Umlauf ge-
setzten beunruhigenden Nachrichten ließen keinen
Zweifel mehr darüber aufkommen, daß des „alten
Herrn“ hoffnungsloser Krankheitszustand seinem
Ende und er selbst der Auflösung nahe — ja
das Leben nur mehr nach Tagen — Stunden
zu berechnen sei. Und so war's auch in der
That. Eine Spezialausgabe der „Pester Cor-
respondenz“ von gestern, den 28. d., 1 Uhr
Nachmittags meldet: Franz Deák's Befinden ist
hoffnungslos. Die Aerzte stellen die Endkatastrophe
für jeden Moment in Aussicht. Von allen Seiten
wurden die Anverwandten und nächststehenden
Freunde zu seinem Krankenlager berufen. Im
Krankenzimmer sind anwesend: Széll, Szeniczey,
Vörösmarty, Szibrik, Graf Mikos, Ladislaus
Kovács, Somssich, sowie die Damen: Széll,
Vörösmarty, Szibrik, Bogdanovic und Ilka
Kisfaludy.

*) Siehe neueste Nachrichten.

Die Red.

*) Siehe Nr. 17, 19, 20.

Der Kleingrundbesitz. *)

IV.

In einem Zeitraum von 25 Jahren war
Grund und Boden in Ungarn tief eingreifenden
Veränderungen preisgegeben. Die Aufhebung des
Unterthänen-Verbandes, die damit zu verschiedenen
Zeiten verbunden gewesenen Urbarmessungen, die
Ablösung der mehrfachen guth- und zehentherrlichen
Lasten, Commassationen waren ebensoviele Stadien
radicaler Umänderungen der landwirthschaftlichen
Interessen, und alles dies in jenem kurzen Zeit-
raume; es war dies eine Uebersürzung im strengsten
Sinne des Wortes. Dazu kamen noch in Folge
der eingeführten Freivererblichkeit und Theilbarkeit
der Bauerngüter sehr zahlreiche Besitzveränderungen,
die vereint mit den obigen Entwicklungsstadien ein
äußerst fühlbares Bedürfnis nach einer intensiveren
Bewirthschaftung von Grund und Boden und in
demselben Maße die Kapitalbedürftigkeit geschaffen
haben. Hierzu gesellten sich noch weitere Umstände,
die in den landwirthschaftlichen Verhältnissen nam-
hafte Umwälzungen bewirkten: der Beginn der
Einbürgerung des Pachtsystems auf Seite der
großen Grundherren und der Verkauf der Staats-
domänen. Diese Kapitalbedürftigkeit konnte an-
gesichts der Hand in Hand mit den bezeichneten
Umwälzungen eingetretenen Kapitalarmuth im
Lande nur durch den Credit befriedigt werden.
In dem Maße aber, als unsere öffentlichen sozialen
und politischen Verhältnisse an innerer Festigkeit
abgenommen hatten, schwand der Zufluß fremder
Kapitalien, ohne daß im Lande selbst mittlerweile
durch entsprechende wirthschaftliche Vorkehrungen
von Seite des Staates oder von Seite der Ge-
samtheit der interessirten Kreise ein Ersatz ge-
bildet worden wäre. Die hiedurch geschaffene miß-
liche Lage war jene günstige Gelegenheit, die den
isolirten Kapitalisten das Feld ebnete zur Aus-
sagung des creditbedürftigen Grundbesitzes — be-
sonders des Kleingrundbesitzes — da der große
Besitzer noch immer bei ausländischen Banken sich
das entsprechende Kapital zu verschaffen im Stande
war. Nur der Kleingrundbesitzer war gezwungen,
um nicht einem völligen Stillstand des Wirth-
schaftsbetriebes zu verfallen, das Geld in der Hoff-
nung auf ausgiebige Ernten zu nehmen von dem,
der es ihm nach einem beliebig festgestellten Preise
bot, d. h. vom Wucherer.

Nicht nur also, daß der Kleingrundbesitzer
wegen Mangel an Kapital und — zugegeben —
auch wegen Mangel an Verständniß nicht im Stande
war, dem Bedürfnisse nach einer intensiven Wirth-
schaft, so weit es die allgemeinen und besonderen
Bodenverhältnisse gestatteten, zu steuern, sondern
seine ihm noch übrig gebliebene Leistungsfähigkeit
wurde von dem in rapider Weise zur Verbreitung
gelangten Wucher abforbirt.

So mußte endlich der hauptsächlichste Erhalter
der Staatsrenten bei allem Reichthum, bei allen
Schätzen, die Grund und Boden Ungarns in sich
bergen, an den Rand des Ruins gelagert, vor
dem ihn heute auch die staatliche Hilfe nicht be-
wahren kann.

Wenn wir die Creditfähigkeit des Grund-
besitzes nach den sachlichen Zusammenstellungen des
gewesenen Staatssecretärs im Handelsministerium,
Horn, prüfen, so finden wir, daß der productive
Boden Ungarns einen Werth von 3.800 Millionen
Gulden repräsentirt, und eine Creditfähigkeit von

1.225 Millionen Gulden besitzt, in der That aber
im Jahre 1872 nur einen Credit von 97.5 Mill.
zu gewinnen im Stande war, also kaum $\frac{1}{12}$ des-
jenigen, was er an Kapitalbelastungen zu ertragen
vermag. Wenn wir auf den überwiegenden Klein-
grundbesitz — der jährlich an Steuern 15 bis
20 Millionen bezahlt — eine Creditfähigkeit von
nur 600 Millionen annehmen und dabei die außer-
gewöhnliche Creditbedürftigkeit ins Auge fassen, so
wird uns die höchst traurige Lage unseres Klein-
grundbesitzes sehr begreiflich erscheinen.

Ihm muß geholfen werden, darüber
kommt kein Zweifel mehr auf, denn in diesem
Punkte gibt es keine Verschiedenheit der Meinun-
gen, und das ist der Zweck der in's Leben ge-
rufenen Bewegung zur Gründung des Central-
Creditvereines und der landwirthschaftlichen Credit-
und Vorschußvereine. Dem Kleingrundbesitzer, der
bisher keine andere Hilfsquelle besaß als den Land-
juden, soll die Möglichkeit geboten werden, leicht
und billig ein entsprechendes Investitionskapital zu
erlangen; denn die Sparkassen und Banken, so-
fern sie überhaupt den Kleingrundbesitz beachtet ha-
ben, waren kaum im Stande, den geringsten Theil
seiner Kapitalbedürftigkeit zu productiven Zwecken
zu befriedigen.

Die Basis, auf welcher der Centralverein,
beziehungsweise die landwirthschaftlichen Zweigver-
eine aufgebaut werden sollen, ist: die Selbst-
hilfe und Sparsamkeit mit Ausschluß
der Gewinnstendenz. Letzteres ist besonders
geeignet, das Vertrauen in die Ehrlichkeit und zu
der durchaus lauterer patriotischen Absicht der Grün-
der zu erwecken, und hierauf, sowie auf einem
durchaus streng correcten Vorgang beruht die Zu-
kunft des zu gründenden Vereines, der das ganz e
Land umfassen, den Credit des Kleingrundbesitzes
im ganzen Lande gleichmäßig organisiren soll, um
ihn auch creditwürdig zu machen und auf diesem
Wege einer gedeihlichen Entwicklung entgegenzu-
führen.

Die Factoren, aus welchen der Central-Verein
erstanden soll, bilden einzelne Personen oder Corpo-
rationen, und die in jeder volkreicheren Gemeinde
in's Leben zu rufenden volkwirthschaftlichen Credit-
und Vorschußvereine, deren nächste Bestimmung es
ist, die Mitglieder örtlich um sich zu sammeln
und aufzunehmen, und auf diese Art vor Allem die
Kapitalbildung durch nöthigenfalls auch wöchentliche
Beiträge von 10—20 Kreuzer zu ermöglichen.

Vor wir in einem nächsten Artikel über die
Organisirung des Central-Vereines und der Zweig-
vereine, sowie über die Wechselbeziehung zwischen
diesen und jenem sprechen, wollen wir jetzt schon
der einen Schwierigkeit gedenken, die sich vielleicht
als die größte unter allen übrigen Schwierigkeiten
herausstellen dürfte, nämlich die Apathie fast
aller wirthschaftlichen Kreise gegen Schöpfungen,
die auf der Selbstthätigkeit beruhen. Wir wollen
in der allgemeinen Theilnahmslosigkeit nicht ein
ererbtes Uebel, sondern nur die natürliche Folge
unserer gemein-socialen und politischen Verhältnisse
erblicken, die die Aufmerksamkeit des großen Publi-
kums in einem allzugroßen Maße abforbiren und
zu politischen Kannegießern, aber nicht zu sittlich
und wirthschaftlich strebenden Menschen qualifiziren.
In dieser Richtung nun thut es vor Allem Noth,
die öffentlichen Lebensbeziehungen je eher zu con-
solidiren, und hierin liegt vornehmlich die Aufgabe
der Regierung, die Lebensfähigkeit des Vereines
zu begründen und zu unterstützen. Jeder Einzelne

aber erkenne die Nothwendigkeit der Einkehr und ermanne sich zur reifen That, und setze die Phrase bei Seite.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 28. Januar.

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand: Der Gesetzentwurf betreffs Modifikation einiger Verfügungen des Gesetzes über das Tabakgefälle.

Der Referent des Finanzausschusses, Paul Erdödy, empfiehlt die Vorlage, welche Vereinfachungen bei Ertheilung der Tabakproduktions-Lizenzen und Maßnahmen zur Hintanhaltung des Schmuggels enthält, zur Annahme.

Unter den Rednern für und gegen den Gesetzentwurf excellirte Ed. Zsedényi, der, wie sein Vordröner, glaubt, daß hier nicht von der Aufhebung des Tabakmonopols, sondern nur davon die Rede ist, daß die Einkünfte desselben nicht zur Belohnung der Tabakwärtzer und Winkerverkäufer dienen sollen. Das Monopol besteht in Ungarn schon seit 25 Jahren, und trotz dessen bleibt das Einkommen stationär zwischen 9 und 12 Millionen. Un-erbört! In England, Frankreich, Amerika, Italien ist das Staatseinkommen hievon während der Zeit fast um das Doppelte gestiegen, der ungarische Staat aber zahlte die 9 Millionen, welche dem Staatsschatz während dieser 25 Jahre entgingen, den Schwärzern. Diese Betrügereien möglichst zu verhindern, sei der Hauptzweck des Gesetzes. Nach einer Rede Almáry's und Mócsáry's gegen denselben wird der Gesetzentwurf in genere mit großer Majorität von dem Hause angenommen.

Als die Spezialdebatte begann, erhielt Finanzminister Széll die Nachricht:

Franz Deák ist im Sterben. Sofort war das Haus nur eine Menichengruppe und bot ein Bild der Angst und des Schreckens, der Theilnahme und Bekümmernheit.

Der Präsident war von zahlreichen Gruppen umgeben. Die Einen verlangten die Verschiebung der Sitzung für morgen, die Anderen, darunter die leitenden Kreise, wünschten, daß das Haus versammelt bleibe, bis man Bestimmtes erfahren werde. Die Deputirten strömten scharenweise vor die Wohnung Deák's. Es wurden Anordnungen getroffen, daß der Präsident des Hauses von 10 zu 10 Minuten Nachricht erhalte.

Um 1/2 Uhr schloß der Präsident die Sitzung, indem er auf der Tagesordnung befindliche Gesetzentwurf in Abwesenheit des Finanzministers nicht verhandelt werden könne.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 29. Januar.

In Oesterreich fand am 28. Januar eine Sitzung des Abgeordnetenhauses statt, in welcher die Fortsetzung der Debatte über die Aufhebung der Collegiengelder und das Gebührengesetz auf der Tagesordnung stand. Zu dem letzteren hatten sich schon Tags zuvor 13 Redner gegen und kein einziger für das Gesetz einschreiben lassen. Im Fortschrittsclub und im Club der Linken erklärte die Regierung, sie könne auf die Einnahmen aus diesem Gesetze nicht verzichten; in beiden Clubs beschloß man zwar, in die Berathung des Gesetzes einzugehen, aber den Clubmitgliedern freizustellen, in dieser Frage nach eigenem Ermessen abzustimmen. Inzwischen ist jedoch in der Sitzung am 28. das Gebührengesetz nach Verwerfung des Antrages auf Abschaffung der Collegiengelder auf den Wunsch des Finanzministers von der Tagesordnung abgesetzt worden, bis die Eisenbahnvorlagen erledigt sein werden, wo es sich dann zeigen soll, ob man auf die drei Millionen, die es abwerfen soll, nicht ganz verzichten kann. Die Sitzung schloß um 3 Uhr. Die nächste Sitzung findet kommenden Dienstag, 1. Februar, statt.

Zu den Verhandlungen zwischen Ungarn und Oesterreich theilt man dem „N. W. A.“ aus Pest mit, es seien den Ministern zwei Wochen als letzte Frist für ein definitives Resultat gegeben. Dabei werde auch angedeutet, daß möglicherweise die orientalische Frage

zu Verwicklungen führen könne, und daß es daher wünschenswerth sei, die inneren Schwierigkeiten noch Möglichkeit beseitigt zu sehen. Auch stehe es derselben Mittheilung zufolge außer allem Zweifel, daß die Krone zu dem Experiment einer Personalunion niemals ihre Zustimmung geben werde.

Einen wahrhaft sensationellen Bericht über den Verlauf und das Ergebnis der Herrenhaus-Conferenzen in Wien bringt das „Fremdenblatt.“ Danach hatte die in der zweiten Conferenz des Herrenhauses beschlossene Erklärung den wesentlichen Inhalt, daß beim Abschlusse des neuen Ausgleiches weder die Einheit und Wachsstellung des Staates geschädigt, noch in den übrigen Beziehungen über die von der cisleithanischen Reichshälfte beim 1867er Ausgleich gemachten Concessionen hinausgegangen werden dürfe. Mit der Uebergabe dieser Erklärung wurden Graf Werbna und Ritter von Hasner betraut. Bei der Entgegennahme der Botschaft am Sonntage waren vier Minister: Fürst Auersperg, Dr. Unger, Frhr. v. Pretis und Ritter v. Schumeghy zugegen. Merkwürdigerweise erhielt die Deputation, welche außerdem noch mündlich das Verlangen in die Regierung ausdrückte, einen ziemlich ungnädigen Bescheid. Es wurde ihr statt einer mündlichen Antwort ein vorbereitetes Papier übergeben und der Deputation bedeutet, daß es die Antwort der Regierung enthalte; die Unterchriften der Minister jedoch waren mit sympathetischer Tinte geschrieben, welche nur, wenn man sie reibt oder über's Licht hält, dem Auge sichtbar wird. Mit leserlicher Schrift stand auf dem Papier, das Ministerium sei sich seiner Ehre und seiner Verantwortlichkeit vollkommen bewußt und werde demgemäß die Unterhandlungen mit Ungarn leiten. „Uebrigens nimmt die Regierung an, daß ihr die Mitglieder des Herrenhauses eine Instruction weder ertheilen wollten, noch ertheilen konnten.“

„Ein freiwilliger Berichterstatter von der türkischen Grenze“ theilt dem „N. W. A.“ mit, daß auf dem österreichischen Grenzgebiete eine stehende politische Aufregung herrsche, welche Schlimmes befürchten lasse. Die Grenzbewohner, röm.-kath. Glaubens, seien als durchaus zuverlässig zu betrachten, dagegen seien die Anhänger des griech.-orthodoxen Bekenntnisses Träger von großserbischen Zukunftsprojecten. Unter der Bevölkerung dieses Glaubens seien bereits militärisch organisierte Abtheilungen gebildet. Die Flüchtlinge, behauptet derselbe Correspondent, sollen Nieder singen, deren Refrain lautet: Die ganze Welt gehört nicht Oesterreich.“

In den letzten Sitzungen des deutschen Reichstages kam die Frage des Zeugnißzwangs zur Verhandlung. Beschlossen wurde nach dem Antrage der Commission, die auf Beseitigung des Zeugnißzwangs gerichteten Petitionen der Reichsjustizcommission zur Erwägung und Berücksichtigung in der Strafprozeßordnung zu überweisen. Die Redner der Majorität verurtheilten das rigore Vorgehen einzelner Staatsanwälte und sprachen die Wahrscheinlichkeit aus, daß, wenn das Zustandekommen der Strafprozeßordnung sich verzögere, ein besonderer Gesetzentwurf über die Beschränkung des Zeugnißzwanges von der Justiz-Commission ausgearbeitet werden solle. Zu der Niederlage, welche die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. in ihrem unerhörten Vorgehen gegen die Redacteurs der „Frankfurter Zeitung“ auf dem deutschen Journalisten- und Juristentage erlitten, hat sich somit die im deutschen Reichstage hinzugesellt.

Am 27. Januar setzte der deutsche Reichstag die zweite Lesung der Straßengesetznovelle fort. §. 128 (Theilnahme an geheimen Verbindungen mit unbekanntem Obern) wurde abgelehnt. Zu §. 130 (Aufreizung einzelner Bevölkerungsklassen gegen einander, mündliche oder schriftliche Bekämpfung des Institutes der Ehe, der Familie und des Eigenthums) hebt der Minister des Innern, Graf Eulenburg, in ausführlicher Rede hervor, die Spitze dieses Paragraphen richte sich gegen die Socialdemokraten, gegen welche die Regierungen geeignete Waffen bedürfen. Die Stütze der deutschen Socialdemokratie bilde im Norden der allgemeine deutsche Arbeiterverein unter Hasenclever, im

Süden der süddeutsche demokratische Arbeiterverein unter Bebel und Liebknecht. Ersterer verfolge nationale Einigungszwecke; der letzteren internationalen Endziel auf politischem Gebiete sei die rothe Republik, auf wirtschaftlichem Gebiete der Communismus, auf religiösem der Atheismus. Die Erregung von Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen durch Erweckung neuer, vorher nicht gekannter Bedürfnisse sei ein von Vassalle und in socialdemokratischen Schriften empfohlenes und befolgtes Agitationsmittel. Der Reichstag selbst solle das Podium werden, von wo aus die socialdemokratischen Volksvertreter zum Volke reden. Eine neue grundbildende Idee für das staatliche Zusammenleben bringen die Socialdemokraten nicht; dagegen leugnen sie die dem modernen Staatensysteme zu Grunde liegende Religiosität. Die bisherigen Strafbestimmungen reichen nicht aus, um rechtzeitig die Oberhand zu behalten; geben Sie uns Waffen in die Hand, welche verhüten, einst die blanke Waffe ziehen zu müssen. Lasker, Bamberger und Windthorst sprechen noch gegen den Paragraphen, der schließlich einstimmig abgelehnt wird.

Das Budget Rußlands für das Jahr 1876 veranschlagt nach den russischen Blättern 570,138.300 Rubel Einnahmen und 570,052.138 Rubel Ausgaben, demnach einen Ueberschuß von 86.170 Rubeln. Unter den Einnahmen figurirt aber auch eine Summe von 24,453.000 Rubeln als Erlös eines Theiles der zu veräußernden Staatsgüter. Die meisten Einnahmen resultiren aus der Spirituosensteuer.

Der Entscheidungskampf in Spanien ist endlich entbrannt. Von beiden Seiten, von carlistischer sowohl als alphonstischer, scheint man zum Angriff vorgegangen zu sein und der Zusammenstoß ist erfolgt. Die neuesten Nachrichten beschränken sich auf Depeschen der „Agence Havas“ und des „Wolff'schen Telegraphenbureaus“, die carlistischen Berichte werden wir leider immer erst ein bis zwei Tage später erhalten. (Auch heute reichen dieselben nur bis zum 23.) In Anbetracht der Unlauterkeit der „liberalen“ Quellen kann man die Sachlage als für den Carlismus günstig erklären. Nach einer Wolff'schen Depesche vom 25. richtete sich der Angriff der Alphonstisten im Nordwesten auf das Fort Arragáin. Unterm 26. wird gemeldet, daß dieselben zwischen Hernani und Lasarte Terrain gewonnen. Acht Bataillone sollten nach Havas zum Sturm gegen Arragáin vorgehen; welches Schicksal sie gehabt, ist aber nicht gesagt.

Ueber die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz erliegt ein Telegramm aus Nagusa: Die vorgestern in bedeutender Stärke und mit zwei Gebirgsbatterien aus Trebinje ausgerückte türkische Truppenmacht wurde von den Anhängern angegriffen. Letztere wurden zurückgeschlagen und retirirten nach Bukovic. Gleichzeitig fand vorgestern bei Neum zwischen vordringenden türkischen Truppen und Anhängern ein Kampf statt, welcher angeblich mit dem Rückzuge der türkischen Truppen endigte. Zur Deckung des Rückzuges griffen schließlich türkische Schiffe mit Geschützen in den Kampf ein.

Das von der serbischen Skupjchina votirte Budget präliminirt die Einnahmen mit 35,256.692, die Ausgaben mit 34,806.903 Steuerflaster. Laut aus Belgrad erliegenden Berichten fährt das Untersuchungs-Comité fort mit der Vernehmung der angeklagten Minister.

Tagesneuigkeiten.

* (Se. Majestät der Kaiser u. König) ist gestern Abends in Begleitung seiner Suite mit dem gewöhnlichen Personenzug von Budapest nach Wien abgereist, wird jedoch — wie die „Bud. Corr.“ meldet, — wahrscheinlich Ende der nächsten Woche oder spätestens in 12—14 Tagen, und zwar zur feierlichen Eröffnung der neuen Margaretheninsel-Brücke, zurückkehren.

* (Königliche Spende.) Se. Majestät hat dem „Ungarischen Karpathenverein“ zur Förderung seiner Zwecke 200 fl. aus der a. h. Privatchatulle gespendet.

* (Se. Majestät der Kaiser ge-

gen die Cigarrenvertheuerung.) Das Wiener „Vaterland“ schreibt: Als vorigen Monat unter Vorstz Sr. Majestät ein Ministerrath abgehalten wurde und der Finanzminister Depretis über die Erhöhung einiger Cigarrensorten referirte, womit auch die Preiserhöhung der Virginier-Cigarren inbegriffen war, soll Se. Majestät der Kaiser ganz entschieden eingewendet haben, daß man den Preis der Virginier-Cigarren schon darum nicht erhöhen möge, weil diese in der Regel von der ärmeren Bürgerklasse und den armen Soldaten geraucht, somit diese wieder sehr empfindlich besteuert werden. Unter diesen Umständen dürfte daher am 1. Februar die Erhöhung des Virginier-Cigarrenpreises wohl nicht zu Stande kommen.

* (Der t. u. t. Botschafter Graf Apponyi) ist bekanntlich seit einiger Zeit bedentlich erkrankt. Wie der „Pol. Corr.“ neuestens aus Paris berichtet wird, ist bisher noch keine Besserung eingetreten; Graf Apponyi fühlt sich im Gegentheil leidender als früher.

* (Die in Kaschau erscheinende „Pannonia“ schreibt:) Auf Ansuchen der Kirchdraufser katholischen Gemeinde und im Einvernehmen mit den betreffenden kirchlichen Behörden geruhte Se. Majestät unter gewissen Bedingungen, — die jedoch nicht kirchlicher Natur sind, und sich bloß auf einen Theil der Zehnt-Entschädigungsquote beziehen und bereits höheren Orts genehmigt worden sind, — die Trennung der Kirchdraufser kath. Pfarrfründe von der Domprobst-Stelle zu genehmigen. In Folge dessen ward auf die neuerrichtete, respective in ihrer ehemaligen Ursprünglichkeit hergestellte Pfarrfründe 1874 in geeignetem Wege der Concurs ausgeschrieben. Uns sind die Ursachen, warum die Fründe bis heute unbelegt blieb, unbekannt. Erst dieser Tage erfahren wir, daß für diese Stelle bereits Herr Josef Pradsky, Pfarrer zu Biakocz, in der Eigenschaft eines dauernden Pfarrverwesers, mit den Rechten und Pfarrbefugnissen eines kanonisch investirten Pfarrers, ernannt sei. Ebengenannt war in Kirchdrauf vom Jahre 1851—1855 Kaplan.

* (Herr R. Inthal,) der verantwortliche Redacteur des Wiener „Vaterland“, hat seine viermonatliche Haft angetreten.

* (Der Wiener Bankier Wilhelm Freiherr v. Henikstein,) als Sonderling bekannt, ist in Wien, 74 Jahre alt, vorgestern Abends an Lungenlähmung gestorben.

* (Zum Brande der Apollo-Kerzenfabrik.) Bis 3 Uhr Morgens standen Hunderte von Menschen vor den rauchenden Trümmern der Apollo-Kerzenfabrik. Nach 2 Uhr Morgens stürzte das die Deckungen der Keller verschließende Mauerwerk, der Hitze nachgebend, ein, und mit erneuerter Kraft begann das Feuer an den Fettilagern zu zehren. Wieder wurden die Deckungen verstopft, doch der Brand dauerte fort und währet noch zur Stunde (12 Uhr Mittags). Es werden ein oder zwei Arbeiter vermißt. Als abgängig wird der in Hünshaus wohnhaft gewesene Vater Reichelberger bezeichnet. Diejenigen Personen, welche mit der Dämpfung des Brandes im Laufe der Nacht beschäftigt waren, behaupten, unter den Trümmern des Arbeiterzales mehreremal einen menschlichen Körper gesehen zu haben, doch war es ihnen unmöglich, zu demselben zu gelangen. Die zweite abgängige Person ist der Expediteur der Fabrik, Herr Bajcher. Derselbe ist seit gestern Mittags nicht in seine in der Nähe des niedergebrannten Gebäudes gelegene Wohnung zurückgekehrt und hat seiner Frau auch keine Verständigung zukommen lassen. Es ist noch nicht möglich, abzusehen, wie lange das Feuer währen wird.

* (Thomas.) Den früheren Mittheilungen über das Vorleben des Massenmörders Thomas fügen wir noch an, daß derselbe den Feldzug gegen Oesterreich im Jahre 1866 mitgemacht hat. Derselbe ist mit der preussischen Heeres-Colonne bis an die böhmisch-mährische Grenze gekommen. Thomas, der sich damals das Ansehen eines sehr reichen Amerikaners gab, benützte stets eine Equipage und verfolgte die Operationen der Truppen mit großem Interesse. Kurz vor dem Friedensschluß lehrte er nach Dresden zurück, in den Kreis seiner Familie.

* (Der König von Araucania) ist entthront über Marseille in Paris angekommen.

In Marseille soll er allerlei Verlegenheiten gehabt haben, weil er seinen „Orden der Stahlkrone“ zu freigebig austheilte. Die gewesene Majestät, besser bekannt als M. Dreile Antoine, gewesener Pariser Advokat, will nun wieder als einfacher Bürger in der Weltstadt an der Seine leben.

Localnachrichten.

** (Populäre Vorlesung.) Herr Advokat Moley macht uns die Mittheilung, daß er Mittwoch, den 2. Februar, Vormittags 11 Uhr, im städt. Repräsentanten-Saale eine populäre Vorlesung über das neue Handelsgesetz zu halten beabsichtigt.

** (Milde Spenden.) Zur Renovirung der Mariathaler Kirche: Unter dem Motto: „Maria hilf!“ 1 fl.; von C. P. in St. M. 2 fl.; von A. N. 1 fl., zusammen 175 fl. 50 kr., 2 fl. und ein Marienthaler in Silber. — Für den Kindheit-Jesus-Berein: Hochw. Hr. P. Streicher von seinen Schulkindern in Höggäß 14 fl. 65 kr.; Frau A. D. für sich und ihre Kinder 5 fl. — Für die Kathedrale in Bukarest: Motto: „Heiliger Josef, bitt' für uns!“ 1 fl. — Wir sagen allen Spendern ein tausendfaches Vergelt's Gott!

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Einwirkung der Wälder, insbesondere mehrerer Baumgattungen auf die Gesundheit.

(Schluß.)

Unter andern Baumgattungen besitzt der *Eucalyptus globulus*, dieser höchstwichtige Kiese aller Bäume, — die merkwürdige Eigenthümlichkeit, daß er die 10fache Summe seines Gewichtes dem Boden an Wasser entzieht und ein kampfartiges, desinfizirendes Mittel ausathmet. Die Engländer waren die Ersten, welche damit Versuche anstellten, denn in Zeit von wenigen Jahren hat sich das ungejunde Klima der Cap-Colonie in Folge der Anpflanzung von *Eucalyptus globulus* total geändert. Vor einigen Jahren fing man in Algier, auf den günstigen Bericht der Engländer fußend, ebenfalls an, *Eucalyptus globulus* zu pflanzen, und zwar auf drei verschiedenen Punkten der Umgebung von Algier. Ungefähr 33 Kilometer von der Stadt entfernt befindet sich eine Meierei, berüchtigt wegen der dort herrschenden pestilenzialen Luft. Im Frühjahr 1867 pflanzte man daiselbst 13,000 Stück *E. globulus*. Das Resultat ließ nicht lange auf sich warten, denn schon im Juli desselben Jahres kam kein einziger Fieberfall vor, was seit Menschen-gedenken noch nicht dagewesen war, und trotzdem hatten die Bäume kaum die Höhe von 3 Meter erreicht. Seit dieser Zeit ist das Klima ein gesundes und hat man nie wieder etwas von Fieberanfällen gehört. In der Nähe von Constantine war Ben Machidlin ebenfalls sehr berüchtigt, da der Boden Sommer und Winter mit Morast bedeckt war. In Zeit von 5 Jahren wurde die Gegend gesund gemacht durch Anpflanzung von 14,000 Stück *E. globulus*, und die früher kränkenden Bewohner erfreuen sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Mittelfst dieser großen Anpflanzungen ist das Fieber gänzlich aus den Umgebungen von Algier und Constantin gewichen.

Auch auf der Insel Cuba ist der *E. globulus* eingeführt und hat in kurzer Zeit an allen Orten, wo er gepflanzt wurde, die Gegend gesund gemacht und die Fieber verdrängt. Im südlichen Frankreich gemachte Anpflanzungen dieser Baumgattung hatten dieselben Erfolge.

Leider müssen Alle der Erreichung ihres Zweckes entjagen, welche glauben, den *Eucalyptus* in nördlicheren Gegenden acclimatistren zu können, denn man kann keineswegs den Satz als Gesetz aufstellen: „Der *Eucalyptus* verlangt dasselbe Klima wie die Orange.“

Aber die gütige Mutter Natur sorgt für alle Gegenden, alle Climate und alle Bodenarten. Für nördlichere, aber immerhin etwas wärmere Breitengrade dient die Sumpfpresse (*Taxodium distichum*), die Weymuthskiefer (*Pinus strobus*), *Thuja occidentalis*, *Thuja gigantea*, welche morastige Gegenden völlig trocken legen und deren schädliche Miasmen vollständig absorbiren, ferner *Chamaecyparis Sphaeroidea*, *Ch. Nutkaensis*,

Libocedrus tetragona, *Fitzroya patagonica*, *Abies balsamea*, u. a. Für nördlichere Gegenden taugen mehr *Pinus*, *Abies* und *Picea*-Arten, von Laubbälzern aber *Quercus palustris*, *Alnus glutinosa*, *populus balsamea*, u. a., ja selbst der hohe Norden ist mit einigen derlei Baumgattungen geeignet; man muß sie aber pflanzen, vermehren, behüten und betreiben.

Wie die heutige Chemie aus den stinkendsten Auswurfstoffen die feinsten Parfüme erzeugt, so verarbeiten diese Baumgattungen die schädlichsten Miasmen der Sümpfe in ihren inneren Werkstätten zu hygienischen Ausdünstungen eben so gesundheitsbringend, als jene verderblich wirken.

Die Ziehung der Consequenzen aus dem Vorangelaßenen wollen wir dem gütigen Leser überlassen und empfehlen ihm zugleich die zahlreiche Anpflanzung der ebenso wohlthätig wirkenden, als nutzbringenden Baumgattungen, wozu wir noch die hochwüchsigen *Juniperaceen*, als: *J. virginiana*, *J. excelsa*, *J. gigantea*, *J. occidentalis*, *J. sphaerica*, *J. thurifera*, für sterile Bodengattungen besonders empfehlen.

Ferd. Führer.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 29. Januar. Franz Deak ist todt. Er verschied gestern um 10 Uhr 40 Min. Nachts im 73. Lebensjahre.

Eingekendet.

Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur.

Von Engelbert Fischer,

Regular-Chorherr von Klosterneuburg und Pfarrer zu Neustift am Walde.

Dieses reichhaltige Werk, beziehungsweise kritische Verzeichniß von empfehlenswerthen und verwerflichen Jugend- und Volksbüchern beleuchtet diese vom religiösen, patriotischen und pädagogischen Standpunkte, wird vielseitig schon mit lebhaftester Spannung erwartet und der guten Sache große Dienste thun. Es ist das einzige und erste größere, von einem Oesterreicher nach obenwähntem dreifachen Standpunkte abgefaßte kritische Verzeichniß, vollkommen frei, unabhängig, unparteiisch! Der II. Theil dieses Werkes wird Biographien, Erbauungsbücher, Reise- und naturwissenschaftliche Werke, Novellen, Romane, Vermischtes in großer Anzahl bringen.

Wir Oesterreicher wollen einmal auf eigenen Füßen stehen und begrüßen daher diese von einem ganz unabhängigen Oesterreicher abgefaßte und besonders für Oesterreichs Vaterland berechnete Bücherchau auf das Wärmste.

Die Anschaffung dieses echt vaterländischen Werkes wird p. t. Alumnats- und Klostervorstellungen, den p. t. Directionen von Gymnasien und sonstigen Civil- und Militärbildungsanstalten, allen geistlichen und weltlichen Erziehern, endlich allen Gründern oder Bibliothekaren von Pfarr-, Volks-, Veteranen-, Schul- und Privatbibliotheken (für Jung und Alt) auf das Eindringlichste empfohlen.

Feuilleton.

Die ersten Fußstapfen des Christenthums in Rom.

Eine Studie von Wilhelm Herchenbach.

2.

(Fortsetzung.)

Das erwartete Ereigniß trat endlich ein. Als die Welt im tiefsten Schlamme der Sünde lag, wurde Christus geboren, um sie vom Verderben zu erlösen; aber es war ein Unglück für die Lebenden, daß sie die Erfüllung ihrer Ahnungen nicht erkannten.

Kurz vor dieser Zeit waren, in Folge der römischen Siege über Judäa, die ersten Juden als Gefangene nach Rom gekommen, und ihre Zahl vermehrte sich in der Folge so sehr, daß man ihnen jenseits des Tiber, in Trastevere, Wohnsitze angewies. Hier entstand allmählig eine förmliche Juden-

Stadt, und die Eingewanderten blieben in Trastevere Jahrhunderte lang sesshaft, bis sie endlich in den jetzigen Ghetto übergesiedelt wurden.

Unter der schmachbedeckten, stürmischen Regierung des Tiberius breitete sich das Evangelium langsam und geräuschlos am Jordan aus, überschritt aber wohl noch nicht die Grenzen des Landes. Dieses trat erst ein, als Jesus Christus für die Menschen am Marterholz gestorben war. Damals vernahmten Schiffer, welche zwischen den griechischen Inseln segelten, den Ruf: der große Pan sei todt.

Es blieb aber nicht lange bei solch' geheimnißvollen Andeutungen, sondern Rom erfuhr bald unmittelbar den Einfluß der Ereignisse, welche sich im fernen Oriente zugetragen. Juden, welche von Rom zum Tempel nach Jerusalem pilgerten, waren dort beim Pfingstfest zugegen, als die Apostel, vom heiligen Geist erfüllt, das Evangelium in allen Zungen verkündeten. Von Staunen und Bewunderung hingerissen, kehrten sie nach Rom zurück und machten die neue Lehre in der Synagoge bekannt, wo diese bald die heftigsten Kämpfe hervorrief. Aller Wahrscheinlichkeit nach hielten die Anhänger dieser neuen Lehre schon jetzt fest zusammen, und der heilige Petrus, als er nach Rom kam, fand die Elemente zur Bildung einer Gemeinde bereits vor. Es ist wahrscheinlich, daß der heilige Petrus zum ersten Male im Jahre 44 nach Rom kam und sich an die Spitze der dortigen christlichen Gemeinde stellte. Sein erster Wohnsitz war mitten unter den Juden in Trastevere nahe bei dem Hause, an dessen Stelle später die Kirche der heiligen Cäcilia gebaut wurde. Das darf uns keineswegs Wunder nehmen; denn die Juden waren seine Glaubensgenossen gewesen, und in politischer Beziehung gehörte er noch immer zu ihrer Nation; auch hatten die Apostel den Auftrag, das Evangelium zunächst den Juden und dann den Heiden zu predigen. Er lebte also in Trastevere unter seinen Landsleuten und aller Wahrscheinlichkeit nach bei einem Anhänger seiner Lehre. Wie lange er dort wohnte, ist nicht ermittelt worden; doch sagt die römische Tradition, daß er sich auch auf dem Aventin, und zwar in dem Hause der Heiligen Aquila und Priscilla, eines jüdischen, zum Christenthume übergetretenen Ehepaars, aufgehalten habe.

Wir dürfen und müssen uns den Apostel als unermüdetlich lehrend und unterrichtend denken, aber wie bereits erwähnt, zuerst ausschließlich unter den Juden. Die Römer waren bis dahin von der neuen Lehre unberührt; sie nahmen dieselbe nur für eine Meinungsverschiedenheit innerhalb des Judenthums. Waren ihnen die Juden schon in politischer Beziehung verhaßt, so wurden sie es noch mehr wegen dieser religiösen Differenzen, die sie in beständiger Aufregung erhielten.

Als nach und nach auch Heiden vom Christenthume angezogen wurden und sich taufen ließen, begann man einen Unterschied, zwischen Juden und Christen zu machen. Im großen Ganzen theilten jedoch noch lange Zeit Juden und Christen dieselben Schicksale.

Mit dem Eintritte der bekehrten Heiden entstand unter den Anhängern der neuen Lehre ein Streitpunkt. Die Juden-Christen, d. h. diejenigen, welche aus dem Judenthume herübergekommen, waren der Meinung, daß die neubekehrten Heiden, bevor sie in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen wurden, sich zum Judenthume bekennen müßten. Um diese Streitfrage zu schlichten, wurde im Jahre 50 das erste Concil nach Jerusalem berufen, bei welchem auch die Apostel Petrus und Paulus zugegen waren. Dort wurde entschieden, daß die Heiden vor der Taufe nicht erst das Judenthum anzunehmen brauchten.

Nach diesem ersten Concil begab sich Petrus wieder nach Rom. Wahrscheinlich fand jetzt die Verlegung seines Wohnsitzes nach dem Aventin statt. Die Bekehrung einzelner Heiden erregte Aufsehen. Und als nun gar Simon Magus mit seinen Zauberkünsten öffentlich gegen Petrus auftrat und von demselben besetzt wurde, da konnte Petrus nicht länger im Verborgenen bleiben, es wurde auf öffentlichem Markte von seiner Lehre gesprochen, und sie blieb auch dem Kaiser Claudius nicht ver-

borgern. Dieser erblickte in der neuen Lehre ein Verdammungsurtheil des gesammten verdorbenen Zeitgeistes und insbesondere einen Angriff gegen den Hof und seine Person. Als das geeignetste Mittel, ihre Anhänger mundtot zu machen, erschien die Austreibung sämmtlicher Juden aus Rom. Sie wurden deshalb im Jahre 51 aus der Hauptstadt verjagt, mit ihnen auch der heilige Petrus, welcher wieder nach Asien zurückkehrte, um die dortigen Gemeinden zu stärken und in der Glaubens- und Sittenlehre zu befestigen.

(Fortsetzung folgt.)

Preßburger Fruchtpreise vom 28. Januar 1876.

	Hektoliter	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	185	fl. 7.63	fl. 8.16	fl. 8.69
Korn	13	" —	" —	" 5.84
Gerste	276	" 4.79	" 5.31	" 5.84
Hafer	86	" —	" —	" 4.06
Kukuruz	38	" 4.06	" 4.18	" 4.30

Fruchtpreise in Wien, 27. Jan. Weizen fl. 9.80—9.85, Roggen fl. 7.70—7.81, Hafer fl. 9.10—9.18, Frühjahr-Weizen fl. 9.70—9.80, Ungar. Korn fl. 7.92—8.03, Frühjahr-Hafer fl. 9.14—9.19, Prompter neuer Mais fl. 5.25—5.30, Frühjahr-Mais fl. 5.15—5.20.

Angekommene in Preßburg

am 27. Januar.

Grüner Baum. H. J. Dorer, Kaufm., Wien.
M. Schacherl, Journalist, Wien. Kindl, Reisender, Budapest.
Scheibner, Ingenieur, Tirnau. Dr. Hefler, Wien. v. Distler, Priv., Wien. M. Seifler, Bauunternehmer, Budapest.
Hotel National. H. J. Sterbel und J. Marek, Agenten, Wien. R. Weinberger, Weinhändler, Böhmen. S. Grünfeld, Lieferant, Komorn. Zsigardi, Advokat, Galantha.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Januar.

Zeit	Barometer (auf Meereshöhe)	Thermometer (in der Höhe)	Thermometer (in der Höhe)	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Temperatur (in der Höhe)
7 1/2 U.	762.04	6.6	2.7	97	S	1	10
2 „ U.	762.02	6.2	2.7	95	S	1	10
9 „ U.	762.04	6.6	2.5	92	S	1	10

Dzongehalt: während der Nacht 10, während des Tages 3.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahr: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Wiener Börse vom 28. Januar.

	Gold	Silber
Öproc. Papier-Rente	68.80	68.90
dito in Silber	3.85	3.75
ungarische Grundentl.-Oblig.	76.25	76.75
Nebenbürgliche	76.25	76.75
Weingebent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	73.80	74.20
1864er Staatsloose 100 fl.	134	134.50
1860er ganze	112.50	112.75
1860er Aünstel	122.25	122.75
Credit 100 fl.	161.75	162
4pct. Dampfschiff	100	95.25
Öfner	40	29.25
Braf Salm	40	39
„ Balfy	40	28.25
„ Clary	40	28.25
„ St. Genois	40	32.50
„ Waldstein	20	23.75
„ Reglevid	10	14.50
Audofloie	10	13.60
Ungar. Prämien-Anlehen	76	76.20
Stärkenlose voll eingezahlt	25.20	25.40
Nationalbank	886	888
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	193	193.20
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	178.25	178.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	92.60	92.80
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	—	—
Franco-Austrian	28.75	29
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1815	1820
Staatsbahn	294	294.50
Lemberg-Gzernowitz-Jassy	137	137.50
Ung. Nordbahn	109.75	110.25
Ung. Ostbahn	42	43
Siebenbürger Bahn	102.50	103.50
Ungar. Eisenbahnanlehen	98.50	99
Rand-Ducaten	40	41
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.19	9.20
20-Markstück	1.32	1.35
20-Francstück	9.19	9.20
Silber	14.80	104.90

Zähne,

einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kautschuk oder Gold, täuschend und unkenntlich, erzeugt, sowie alle Zahnoperationen verrichtet

Ferdinand Prohászka,

Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.

Radhoster Universal-Thee

und Roznauer Moospflanzen-Zeltchen,

sehr empfehlenswerth bei allen, selbst veralteten Lungen-, Herz-, Brust- und Hals-Leiden, besonders bei Fehrfieber, Magenschwäche, allgemeiner Nervenschwäche und beginnender Tuberkulose!

Öffentliche Danksagung.

Herrn Apotheker J. Seichert im Curorte Rožnau!
Obwohl ich Gottlob nicht mehr so krank bin wie früher, da ich meine Berufspflichten erfüllen kann, will ich doch nicht ganz ohne Ihre erprobten Medicamente sein, ohne deren Gebrauch ich kaum den heurigen Winter überlebt hätte. Von meiner früheren Krankheit wäre ich zeitweise noch in der Früh eine große Trockenheit in der Kehle und starkes Brennen auf der Brust, und wenn ich Ihren Thee und Ihre Zeltchen gebrauche, wird es mir gleich besser. Da mir beide Medicamente ausgegangen sind, wollen Sie mir per Postnachnahme 3 Päckchen Radhoster Universalthee und 6 Schachteln Roznauer Moospflanzen-Zeltchen senden.

Mit der größten Hochachtung verharre Euer Wohlgeborener
Hubert Zollnka, Pfarrer in Obietow bei Saar (Mähren).

Euer Wohlgeborener!

Belieben mir für den beifolgenden Betrag per 6 fl. 10 kr. mit Wendung der Post 3 Päckchen Radhoster Universalthee und 6 Schachteln Roznauer Moospflanzen-Zeltchen zu senden. Der Gebrauch dieser vorzüglichen Mittel thut mir ungemein wohl und hoffe ich, daß dieselben auch bei Anderen sich bewähren werden.

Hochachtungsvoll zeichne
Joh. Bapt. Safranek, Vicar des Franziskaner-Convents in Turnau (Böhmen).

Von diesem nach ärztlicher Angabe und Vorschrift bereiteten Thee kostet ein zum 14-tägigen Gebrauch eingerichtetes Päckchen sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6 W. Eine Original-Schachtel Roznauer Moospflanzen-Zeltchen 50 kr. Für Stempel und Emballage 10 kr. separat.

Radhoster Universal-Thee und Roznauer Moospflanzen-Zeltchen sind echt einzig und allein zu erhalten in der Apotheke des J. Seichert in Rožnau (Mähren), und werden Bestellungen überall hin gegen Postnachnahme versendet.

Hauptdepots für das Königreich Ungarn: in Preßburg bei den Herren Apothekern A. v. Gerhäuser, F. Heinrich, Felix Pisztory und Leopold Mencer, in Budapest bei den Herren Apothekern A. Fauer und J. v. Töröl. — Niederlagen in allen Apotheken und Materialwaaren-Handlungen Oesterreich-Ungarns.